



Manfred Bumiller erläutert den Gästen der Eröffnungsfeier die in den Vitrinen gezeigten Exponate.

Foto: Ronald Rinklef

Dachboden als Schatzkästchen

Im Museum für frühislamische Kunst stecken schon fünf Millionen Mark Investitionskosten

Nach einer knapp halbjährigen, aufwendigen Renovierungsphase konnte Kunstmäzen Manfred Bumiller am Mittwochabend im Dachspeicher der Austraße 27 das neue Depot des Museums für Frühislamische Kunst eröffnen. Der barocke Mansardendachboden wurde damit gleich zweifach „veredelt“: Zum einen wird er zukünftig den Teil der Bumiller Art Collection beherbergen, der sich nicht in das momentane Ausstellungskonzept des Museums einfügt. Zum anderen ist das Depot auch eine gelungene Verbindung von Denkmalschutz und Altbaurestaurierung: Die ursprüngliche Dachkonstruktion konnte in ihrer Substanz nämlich komplett erhalten werden und ist durch die Sanierung jetzt offengelegt (siehe Bericht auch auf Seite W 2).

Bauherr Manfred Bumiller und der ausführende Architekt Heinz Rosenberg waren sich einig: So schön habe

der ursprüngliche Mehlspeicher wohl nie zuvor ausgesehen. Bumillers Stiftung, die das Museum aus privaten Mitteln betreibt, hat sich allein diese aufwendige Restaurierung eine halbe Million DM kosten lassen. Damit beläuft sich das Gesamtengagement des Kunstliebhabers jetzt auf fünf Millionen DM – den Wert der 2800 kostbaren Bronzen nicht eingerechnet.

Bumillers Entscheidung, das Museum für Frühislamische Kunst gerade in Bamberg einzurichten, bezeichnete Bürgermeister und Kulturreferent Gustav Matschl gegenüber dem FT erneut als „wertvollen Farbtupfer im Bamberger Museumsangebot.“ Gerade in einer Zeit der knappen öffentlichen Kassen könne man ein so engagiertes, privat finanziertes Projekt gar nicht hoch genug würdigen. Aber auch für die Universität Bamberg ist das Museum ein Gewinn: Nicht zuletzt deswegen kann hier zum Som-

mer des Jahres eine in Deutschland einzigartige Professur für islamische Kunst und Archäologie eingerichtet werden. „Und die Kultusbürokratie schießt nicht aus der Hüfte“, umschreibt Prof. Dr. Bert Fragner, der Bamberger Lehrstuhlinhaber für Iranistik, den zähen Kampf um die neue Stelle. „Da sind drei Jahre so gut wie gar nichts.“

Ein Wermutstropfen bleibt jedoch zurück: Denkmalpflege und Brandschutz lassen eine spätere öffentliche Nutzung der neuen Räume als Museumserweiterung nicht zu, so daß das Depot der Bamberger Öffentlichkeit nicht zugänglich gemacht werden kann. Die ständige Ausstellung des Museums hingegen kann dienstags und mittwochs nach vorheriger Anmeldung unter der Telefonnummer 0951/25954 in der Austraße 28/Eingang Hasengasse besichtigt werden. Der Eintritt ist frei. Hergen Kicker